

MITHU SEN A PRAYER UNANSWERED

Eröffnung: 07.11.2024, 19:00 Uhr
Ausstellungsdauer: 08.11.24 - 11.01.25

A PRAYER UNANSWERED ist Mithu Sens dritte Ausstellung in der Galerie Krinzinger. Sie erforscht die komplexe Beziehung zwischen Gewalt und Verletzlichkeit, Poesie und dem Nichts. Dabei lässt sie sich von Albrecht Dürers ikonischer Zeichnung „Betende Hände“ aus der Sammlung der Albertina Wien, inspirieren. Dürers Werk, das die Hände seines Bruders darstellt, vermittelt Themen der Opferung, des Glaubens und der familiären Hingabe – Themen, die in dieser Ausstellung eine zentrale Rolle spielen.

Gewalt und Verletzlichkeit werden neu gedacht: Diese Ausstellung untersucht, wie Verletzlichkeit als Form des Widerstands dienen kann, indem traditionelle Erzählungen über Gewalt umgekehrt werden und Zerbrechlichkeit als kraftvolles Mittel zur Konfrontation von systemischem Schaden enthüllt wird. Die Arbeiten betonen die Zusammenhänge globaler Krisen – Kriege, Genozide, Umweltzerstörung – und wie diese scheinbar isolierten Ereignisse systematische Unterdrückung widerspiegeln. Der ökologische Zusammenbruch, verschwindende Flüsse sowie fehlende Landschaften von Kindern geben einen anhaltenden Kreislauf menschlicher Gewalt wider, tief verwurzelt in patriarchalen Strukturen.

Die Ausstellung vermischt persönliche und gesellschaftliche Grenzen und offenbart komplexe Verbindungen zwischen Emotionen, Ökosystemen, Gesellschaften und Macht. Mithilfe von kartographischen Eingriffen, Zeichnungen und multimedialer Kunst werden die emotionalen und politischen Auswirkungen globaler Krisen aufgezeigt und Kritik am Autoritarismus und dessen Aushöhlung von Menschenrechten geübt, mit der eine Zunahme von Gewalt einhergeht. Mithu Sens Bilder ruft den Glauben an die Menschlichkeit hervor und beschäftigen sich zugleich mit der Verzweiflung im Angesicht globaler Krisen. Kindliche Zeichnungen, unlesbare Schriften und düstere Videos vermitteln diese Spannung und geben der Ausstellung sowohl eine poetische als auch eine politische Wirkung.

Im Zentrum der Ausstellung steht eine Neuinterpretation von Dürers „Betende Hände“, die zu einem Symbol des Verlusts, historischer Kontinuität und Zeugenschaft zeitgenössischer Krisen wird. Diese Erforschung beinhaltet auch einen Prozess der "Dekatholisierung", der die Bedeutung des Bildes im Rahmen der religiösen Symbolik erweitert, indem der Händegestus auch auf andere religiösen Traditionen, wie dem Buddhismus, Hinduismus und Islam, ausgeweitet wird.

Das strategische Layout der Ausstellung verstärkt ihre Komplexität, indem eine Mischung aus Text, Bild und Video in einen fließenden, performativen Dialog gesetzt werden. Erläuternde Texte begleiten die Kunstwerke, auf subtile Weise werden emotionale Untertöne von Phrasen wie „Gegen-Gewalt“ und „hoffnungslos“ mit den Bildern verknüpft. Die langsame, bewusste Anordnung dieser annotierten Bilder entzieht sich des sofortigen Konsums und lädt Betrachtende dazu ein, über die Vielfalt von Gewalt und Konflikten nachzudenken. Dies steht im scharfen Kontrast zur sensationsgierigen medialen Darstellung von Krisen. Dabei agiert das „langsame Bild“ als Akt des Widerstands.

Auch das Medium und der Schaffensprozess spielen eine bedeutende Rolle: Techniken wie Nadelzeichnungen symbolisieren Brüche und stehen für physische wie emotionale Wunden. Der Einsatz von Gold – traditionell mit Ehrfurcht verbunden – dient als Widerstand. Er betont den Kontrast zwischen Wunde und Heilung und unterstreicht das Ausstellungsthema von Verletzlichkeit und Gewalt. Die Verletzlichkeit als Methode der *Gegen-Gewalt* kritisiert die Desensibilisierung gegenüber alltäglicher Brutalität, indem unlesbare Schriftzüge und chaotische Bilder eingesetzt werden, die diese Distanzierung infrage stellen.

Als rechtlicher Rahmen sowie als künstlerische Provokation fungiert die *vertragliche Erklärung*, indem die bürokratische Sprache mit dem emotionalen Gewicht der Ausstellung gegenübergestellt wird. Der Vertrag, durchzogen von einer goldenen Linie, symbolisiert die fragile Grenze zwischen Kunst und realen Krisen. Dieser feine Faden unterstreicht die Gewalt, Verletzlichkeit und unausgesprochenen Spannungen, die sich durch die gesamte Ausstellung ziehen. Er regt Betrachtende dazu an, über die eigene Rolle in globalen Krisen nachzudenken, während zugleich die Verantwortung der Künstlerin im Schaffen von Bildern hinterfragt wird. Letztendlich bietet die Ausstellung einen Raum, der zum Nachdenken über die Vorstellung einer postkrisenhafter Zukunft anregt und entschleunigte, bewusste Methoden als Reaktion auf eine schnelle, gewaltsame Welt liefert.

Künstlerischer Vertrag / Erklärung:

Ich, Mithu Sen, erkläre hiermit, dass ich nicht die Absicht habe, eine globale Krise als Rohmaterial auszuschlachten oder zu dramatisieren, wie beispiellosen Krieg oder Gewalt, als „Außenseiterin“ in dieser Zeit der Inklusion, noch habe ich die Absicht, inmitten sensibler Umstände, die unvorstellbare Tragödien betreffen – wie Föten in Formaldehyd – nach Waffenstillstand zu rufen.

Ich habe versucht, mich davon zu distanzieren, Konfliktzonen zu betreten, sei es jetzt oder in der Zukunft, ob durch Kunst, Ästhetik, Prinzipien oder in irgendeiner anderen Form.

Ich beanspruche meine Position einzig als Künstlerin langsamer Zeichnung, die die Linie der Toleranz in der post-humanen „Umwelt“ nachzeichnet.

Jegliche Ähnlichkeit mit realen Ereignissen, bekannt oder unbekannt, ist rein zufällig, und die Künstlerin übernimmt keine Verantwortung für etwaige Unannehmlichkeiten, die daraus hervorgehen könnten.

Ich entschuldige mich aufrichtig, falls dies Unbehagen hervorruft. Wenn Sie sich jedoch unwohl fühlen, sind Sie in keiner Weise verpflichtet, diesen „Vertrag/ Leben“ („file/life“) weiterzulesen oder sich weiter damit zu befassen.

Sie werden höflich aufgefordert, es zu verstehen.